

Reallabor Trinkwasser auf Zukunftskongress vorgestellt

Ein Beitrag von Jörg Tudyka

Innovationscluster WasserWirtschaft Brandenburg holte Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen an einen Tisch

„Es geht uns um existenzielle Themen. Wir brauchen echte Innovationen, um auf diesem Gebiet weniger Gefahren aufkommen zu lassen und mögliche Krisen besser bewältigen zu können. Wasserversorger brauchen Partnerunternehmen und Dienstleister, um auf die zukünftigen Herausforderungen, die sich bereits heute ankündigen, entscheidend vorbereitet zu sein“, so Thomas Ebert. Der Geschäftsführer der Schönborner Armaturen GmbH Doberlug-Kirchhain ist Initiator des Innovationsclusters WasserWirtschaft. „Die Digitalisierung ist für die Wasserwirtschaft kein Selbstzweck. Es geht darum, sinnvolle Lösungen zu erkennen und in die Praxis zu bringen.“

Entsprechend war das Programm des „Zukunftskongress“ geplant. So referierten Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft über den Netzbetrieb der Zukunft, wassersensible Stadtentwicklung, wasserbezogene Forschungsprojekte, Möglichkeiten des Wissenstransfers aber auch Perspektiven sicherer Kommunikationswege.

Betreiber für Reallabor Trinkwasser gesucht

So stellte beispielsweise Thomas Ebert das Projekt „Reallabor Trinkwasser 2050“ vor. In diesem Reallabor werden Tests von Armaturen, Rohrsystemen, Steuer- und Inspektionstechnik (auch auf Basis von Unterwasser-Robotik) und Netzsimulation möglich sein. Dazu werden Partner aus Wirtschaft, kommunaler Wasserwirtschaft und Wissenschaft gesucht.

Raik Gleitsmann, Wirtschaftsprüfer bei der Falk GmbH & Co KG, Sitz Berlin, unterstützt das Projekt: „Das Innovationscluster ist ein Netzwerk. Für das Projekt suchen wir einen Betreiber, eine Betreibergesellschaft. Das ist ein Projekt angewandter Forschung mit der Chance, deutliche Resultate für die kommunale Wasserwirtschaft und Wirtschaft, insbesondere dem Mittelstand, zu erwirken – was wiederum wird auch positive Auswirkungen auf das Fachkräfte-Thema haben“, ist er überzeugt. „Doch das Projekt ist weit über das Land Brandenburg interessant und wegweisend – und braucht deshalb Partner über die Region hinaus.“

Leitungsnetze satellitengesteuert überwachen

Eine Ermittlung von Leckagen im kommunalen Trinkwasserleitungssystem durch die satellitengesteuerte Analyse realer Feuchte im Erdreich, unabhängig vom Wetter und der Tageszeit ist die Grundlage des im Vergleich zu herkömmlichen Verfahren langfristig kostengünstigeren satellitengestützten Ortungssystems des Unternehmens UTILIS aus den USA, welches von dem österreichischen Unternehmen Kronlachner Leckortungs GmbH in Anwendung gebracht wird.

Per Mobilfunk regulieren

Maximilian Kroggel von 3S Antriebe stellte Netzbetriebe der Zukunft vor – gemeint waren automatisierte Armaturen, die – datensicher (!) – mobilfunkgesteuert werden.

Hut ab vor dieser unternehmerischen Initiative

Für Klaus-Peter Schulze, Bürgermeister und Bundestagsabgeordneter a. D., Experte für regionale Wasserwirtschaft, aktuell freier Mitarbeiter der ASG Spremberg GmbH für Wasserthemen, klang das sehr interessant: „Ich habe einiges an Möglichkeiten mitgenommen, die auch im Rohrsystem des Industrieparks Schwarze Pumpe Anwendung finden könnten.“ Und ergänzt: „Der Kongress ist eine gute Sache. Hut ab vor Thomas Ebert und seinem Team, so was

als unternehmerische Initiative auf die Beine zu stellen. Auch auf diesem Kongress wurde wieder deutlich, dass es ohne wasserwirtschaftliche Regularien keinen erfolgreichen Strukturwandel geben kann.“

Eine neue Art der Kommunikation nötig

Dr. Mike Thieme, TU Dresden, stellte das Projekt „Syntral – Synergetischer Transferraum Lausitz“ vor, was wiederum nicht nur wasserwirtschaftlich zu verstehen war: „Wir brauchen eine neue Art der Kommunikation!“ Im Hinblick auf das verbreitete Problem des Fachkräftemangels brachte er Vorschläge ein, wie Lernen und Weiterbildung im gewohnten Umfeld funktionieren kann – natürlich digital, aber auch mit Projekten, welche die Themen zur Zielgruppe tragen, was u. a. auf „Leichtbau aus dem Koffer“ zutrifft – der Name ist Programm.

Beispiel für mittelständische Innovation

Christian Jaschinski, Landrat Elbe-Elster und Mit-Gastgeber: „Modelle zu entwickeln, wie etwas in der Praxis besser funktionieren kann, das ist Innovation, die aus dem Mittelstand kommt. Der Kongress ist dafür ein Beispiel.“

Der Druck muss von unten kommen

Christoph Maschek, Vorstandsvorsteher Wasserverband Lausitz: „Ich begrüße, wenn Initiativen wie der Zukunftskongress Wasserwirtschaft aus dem Mittelstand kommen. Damit sich etwas bewegt, muss der Druck immer von unten kommen – so auch hier.

Auch in unserer Branche ist das Hauptproblem die Bürokratie. Wir brauchen eine Vereinfachung von Genehmigungsprozessen. Öffentliche Willensbekundungen reichen da nicht. Es ist teils unglaublich, mit welchen Auflagen wir beispielsweise beim Leitungsbau in Bergbaufolgelandschaften zu tun haben. Natur- und Artenschutz ist notwendig. Aber auf einem Boden, der quasi wieder bei Null anfängt, damit es überhaupt wieder etwas Schützenswertes gibt, sollten andere Regeln gelten als auf in Jahrhunderte gewachsenen Arealen.

Wir bekommen Vorgaben, welche Zeit kosten, die wir gerade angesichts der wasserwirtschaftlichen Herausforderungen, vor denen wir stehen, nicht haben. Die Auflagen kosten zudem Geld – was der Bürger bezahlt.

Seitens der Behörden wäre es hilfreich, sich mal in der Realität anzuschauen, um welchen Ort es sich handelt. Vom Schreibtisch aus lässt sich das nicht einschätzen.“

Grundsätzlich schätzt Christoph Maschek dennoch ein, dass sich die Aufmerksamkeit der Politik für die Herausforderungen der Wasserwirtschaft, insbesondere in einer Region wie der Lausitz, welche vor einer Transformation in eine Zeit „nach der Kohle“ steht, in den letzten Jahren verbessert hat. Dazu haben auch solche Initiativen wie der Zukunftskongress beigetragen, so Maschek.

Regionale Wasserwirtschaft zukunftsfähig gestalten

Marie-Theres Husken, Stellvertretende Leiterin Volkswirtschaft und Referentin Energie, Nachhaltigkeit, Mobilität und Logistik beim Bundesverband Mittelständische Wirtschaft (BVMW) nahm ebenfalls am Kongress teil: „Ohne Engagement und Innovation aus dem Mittelstand wäre ein solch praxisbetonter Kongress nicht möglich. Hier ging es darum, die regionale Wasserwirtschaft zukunftsfähig zu gestalten. Dazu gilt es, notwendige Veränderungen von Rahmenbedingungen in die Gesellschaft zu tragen. Der Zukunftskongress hat dazu beigetragen – weit mehr als manche Events, bei denen das Resultat manchmal nicht mehr als `Schön, dass wir mal drüber geredet haben` lautet. Eines der Themen, Bürokratieabbau, verfolgt der BVMW schon seit seiner Gründung. Hier wurde etwas mit Herz angepackt. Also: Loslegen!“

Fähigkeit zur Zusammenarbeit ist Wohlstandsreserve

Erik Händeler, Zukunftsforscher und Wirtschaftsjournalist, machte in seinem philosophisch fundierten Vortrag deutlich: „Zukunft entsteht aus der Knappheit. Wenn etwas fehlt, wie es zukünftig bei Wasser der Fall sein könnte, muss man sich Gedanken machen. Arbeit bedeutet

deshalb, Probleme zu lösen. Deshalb kann Arbeit nie ausgehen, aber sie wandelt sich. Was bleibt und wächst, ist die Arbeit mit Wissen. Unser Fortschritt hängt davon ab, wie produktiv wir mit unserem Wissen umgehen. Deshalb befinden sich die größten Wohlstandsreserven im Menschen hinter der Technik, in seiner Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Unternehmer sind deshalb eine gefährdete Schicht, weil sie wandeln, verändern will und muss. Denn jede neue Technologie verändert Machtverhältnisse.“

Der nächste Zukunftskongress des Innovationsclusters Wasserwirtschaft ist für September 2026 geplant.

www.innovationscluster-wasserwirtschaft.de